

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 124.

Neuenbürg, Donnerstag den 9. August

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher, Gemeindepfleger u. Verwaltungs-Aktuare.

Die Bornahme der Steuer-Abrechnungen pro 1887/88 betr.

Gemäß der Verfügung vom 18. Febr. 1828 (I. Ergänzungsband zum Reg.-Bl. S. 198 ff.) ist dem Oberamt anzuzeigen, daß die Steuer-Abrechnungen gemacht und diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihren Schuldscheinen im Rückstand geblieben, vorgeladen und zur Entrichtung ihrer Schuldscheine durch die Gemeindepfleger und Ortsvorsteher veranlaßt worden sind.

Sollten sich Rückstände ergeben, welche nicht sofort beigetrieben werden können, so darf zufolge des Zirkular-Erlasses vom 2. Juni 1837, die Steuerabrechnung nicht abgeschlossen werden, vielmehr sind die Rückstände von dem Gemeindepfleger oder Verwaltungsaktuar zu verzeichnen und dem Oberamt zur weiteren Verfügung anzuzeigen.

Hienach haben sich die Ortsvorsteher, Gemeindepfleger und Verwaltungsaktuare zu richten und die Verzeichnisse über die Steuer-Ausstände pro 1. April 1886/87 sowohl als auch über die Rückstände von sonstigen Gemeinde-Einkünften bis

24. August d. J.

dem Oberamt vorzulegen.

Den 8. August 1888.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Im Monat Juli starben:

Neuenbürg:  
Eiffig, Karl August, Bierbrauers Ehefrau;  
Birkenfeld:  
Regelmann, Georg Christian, Steinhauer;  
Conweiler:  
Möck, Johann, Küfers Wiv.;  
Engelsbrand:  
Walz, Math., Tagelöhner;  
Feldrennach:  
Kling, Gottfried, Webers Ehefrau;  
Mitschele, Marie Regine, ledig von Pfingweiler;

Gräfenhausen:

Sackmann, Christian, Küfers Ehefrau;

Grunbach:

Sched, Christian, Goldarbeiter;

Ottenhausen:

Seuser, Jakob, Bauers Ehefrau;

Waldrennach:

Schwemmler, Jakob, Mehgers Ehefrau.

Den 7. August 1888.

R. Gerichtsnotariat Neuenbürg.

## Calmbach.

### Verkauf von Forderungen.

Aus der Konkursmasse des † Paul Maier, gewesenen Kaufmanns und Holzhändlers von Calmbach werden gemäß dem Beschlusse des Gläubigerausschusses die bis jetzt noch nicht beigetriebenen Geschäftsausstände bei verschiedenen Personen am

Freitag den 24. August 1888

nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach an den Meistbietenden verkauft.

Das Verzeichnis der Ausstände kann von heute ab im Amtszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Wildbad, den 16. August 1888.

Konkursverwalter.

Gerichtsnotar Fehleisen.

## Neuenbürg.

### Als Feldhüter

ist von heute an aufgestellt

Wilhelm Hagmayer.

Den 7. August 1888.

Stadtschultheißenamt.

## Conweiler.

### Holz-Verkauf.

Am Samstag den 11. August d. J.

vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeinwald auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:

1000 Stämme Langholz I., II., III. und IV. Kl.,

92 St. Bau- und Gerüststangen,

21 " Werkstangen II. Kl.,

900 " Hopsenstangen I. II. und III. Kl.,

133 " Ausschuhstangen,

wozu Käufer eingeladen werden.

Den 4. August 1888.

Schultheißenamt.

Gann.

## Loffenau.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. d. Mts.

von morgens 9 Uhr an

auf dem Rathause aus den Gemeinde- und Stiftungswaldungen:

139 tann. Stämme mit 468,92 Fm.,

52 dto. mit 29,48 Fm., 218 tannene

Säglöße mit 197,83 Fm., 31 Km.

tannene Scheiter und Prügel, 1 Km.

buchene Knoten.

Den 6. August 1888.

Schultheißenamt.

Dehsele.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Kindes



Elisa

sagen wir hiemit unsern

aufsrichtigsten Dank.

G. Haifer u. Frau.

Die am 28. Juli in Oberniebelsbach zum Verkauf gebrachten

### Halmsrüchte

kommen am Montag den 13. d. M. wiederholt zur Versteigerung.

Zusammenkunft mittags 1 Uhr beim Rathaus in Oberniebelsbach.

Neuenbürg, 8. August 1888.

Gerichtsvollzieher Ruch.

### Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Der IX. württ. Feuerwehrtag

ist am 25., 26. u. 27. August 1888 in Ehlingen.

Die Mitglieder unseres Corps, welche sich beteiligen wollen, wollen sich sofort melden. Aus dem Programm ist mitzuteilen:

Samstag den 25. August:

Nachmittags 2 Uhr: Delegierten-Beratung im Festsaale der Realanstalt.

" 5 1/2 Uhr: Schulübung der Ehlinger Feuerwehr.

Sonntag den 26. August:

Vormittags 11 Uhr: Übung der Ehlinger Feuerwehr.

Montag den 27. August:

Morgens 7 Uhr an: Prüfung der Ausstellungs-Gegenstände

Wildbad, 10. August 1888.

Das Kommando der Feuerwehr.

Fr. Kometsch.

### Comptoirlehrling-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehenen junger Mann findet auf meinem Comptoir Lehrstelle unter günstigen Bedingungen.

Ferd. Wagner, Pforzheim.

### Briefbogen und Postkarten

mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt

J. Mech.

Neuenbürg.  
Ca. 300 Liter guten  
**Obstmost**  
hat zu verkaufen  
Gg. Haizmann.

Neuenbürg.  
**Ein Viertel Dinkel**  
im Müldle verkauft auf dem Palm  
Michael Höhn.

Ein am Dienstag von Neuenbürg bis  
Dennach

**verlorenes Notizbuch**  
mit Holzkauzetteln wolle gest. zurückge-  
geben werden an  
Johann Pfeiffer, Gemeindepfleger  
in Dennach.

**Arbeiter**  
aller Gewerbe vermittelt zweckmäßigst das  
**Bureau für Arbeit-Nachweis**  
Carlsstr. 15, Stuttgart.

Loeflund's pepton.  
**Kindermilch**  
für Säuglinge, sowie pepton.  
**Milch-Zwieback-**  
**Mehl** f. entwöhnte Kinder, sind  
mit bester Alpenmilch  
hergestellt u. von vielen Aerzten als  
sehr nahrhaft u. knochenbildend em-  
pfohlen. Näheres darüber enthält Dr.  
Nachtigal's Schriftchen über die Er-  
nährung und Gesundheitspflege der  
Kinder, das in allen Apotheken  
gratis und auch franco von Eduard  
Loeflund in Stuttgart zu haben ist.

**900 Mark**  
werden gegen Pfandschein aufzunehmen  
gesucht. Von wem sagt die Redaktion.

**Eine Wohnung**  
von 3 Zimmern samt Zugehör wird zu  
vermieten gesucht.  
Zu erfragen bei der Redaktion.

**Wein-Versteigerung**  
in **Edenloben** (Rheinpfalz).  
Dienstag den 11. September 1888  
vormittags 11 1/2 Uhr  
lassen die Herren Müller & Weyland aus  
Landau im Gasthaus zum Schaaf  
**ca. 150 000 Liter Wein**  
größtenteils eigenes Wachstum oder selbst  
gefeltet, versteigern.  
Die Weine, worunter ca. 60 000 Liter  
aus den Jahrgängen 1876 bis 1886 und  
ca. 90 000 Liter 1887r, stammen aus Ge-  
markungen der untern u. mittleren Hardt.  
Für Naturreinheit der Weine wird  
jede Garantie geleistet.  
Probetage am 24. August und 3. Sep-  
tember auf dem Weingute Kloster Heils-  
brunn bei Edenloben, am Versteigerungst-  
age im goldenen Schaaf.  
Edenloben den 4. August 1888.  
Börsh, Kgl. Notar.

Eine gut erhaltene polierte  
**Bettlade**  
samt **Kost** und **Bett** verkauft.  
Wer sagt die Expedition.  
Grunbach.

Ich Unterzeichneter erkläre hiemit, eine  
den Ortsvorsteher beleidigende Beschwerde-  
schrift an das Kgl. Oberamt eingereicht  
zu haben mit dem unwahren und unge-  
rechtfertigten Bezieht, als würden die Streu-  
und Waidzinsen nicht nach Recht verteilt.  
Ich nehme nun diesen falschen Bezieht be-  
reuennd zurück, indem ich hiemit öffentliche  
Abbitte leiste.  
Den 3. August 1888.  
Jakob Günthner.

**Kronik.**  
**Deutschland.**  
Berlin, 6. Aug. Der königl. württ.  
Generallieutenant v. Brandenstein ist,  
unter gleichzeitiger Enthebung von dem  
Kommando der 9. Division, von seiner  
Kommandierung nach Preußen entbunden  
worden.

Von den Ueberschwemmungen in  
Schlesien bei Hirschberg, Warmbrunn,  
Lauban u. s. w. kommen die traurigsten  
Berichte. Ueberall hatte seit kurzer Zeit  
die Ernte begonnen, sie versprach in  
Knollen- wie in Halmenfrüchten so gut zu  
werden, wie seit Jahren nicht, da kam über  
Nacht das entsetzliche Unwetter und ver-  
nichtete alle schönen Hoffnungen. In den  
Niederungen steht das Wasser so hoch,  
daß selbst die höchsten Halme überflutet  
sind, und selbst auf den höher gelegenen  
Aedern ist es fußhoch.

Bei den gegenwärtigen Bezirksstags-  
wahlen im Elsaß macht sich ein Um-  
schwung zu Gunsten des Deutschtums be-  
merklich. In mehreren Aufrufen an die  
Wähler ergeht die Mahnung, keine  
Protokoll mehr als Vertreter zu wählen,  
sondern solche Männer, deren Treue zu  
Kaiser und Reich unzweideutig ist.

Von der Saar, 6. Aug. Heute, als  
am 18. Jahrestage der Schlacht von  
Spichern wurden in den beiden Schwester-  
städten Saarbrücken-St. Johann eine Reihe  
von Festlichkeiten veranstaltet. Den Mittel-  
punkt derselben bildeten patriotische Ge-  
denkfeierlichkeiten auf dem alten Friedhofe,  
der Ruhestätte von gegen 300 den Wunden  
erlegenen Kriegerern und auf dem unweit  
der Spicherer Höhen gelegenen Ehrenthale,  
in welchem etwa 500 deutsche und franzö-  
sische Soldaten, darunter der bei Er-  
stürmung der genannten Höhen gefallene  
General François, begraben liegen. Im  
Anschlusse an letztere Feier, bei welcher  
zahlreiche Kriegervereine anwesend waren,  
sah die Einweihung eines Denkmals statt,  
welches zu Ehren des verstorbenen Kaisers  
Friedrich neben den am 22. März 1887  
gepflanzten Hohenzollerneichen errichtet  
worden war. Auf die Besucher machte  
es einen freundlichen Eindruck, daß alle  
Gräber (es sind deren über 250) und  
Denkmäler sorgfältig unterhalten sind.  
Dank der Fürsorge verschiedener Krieger-  
vereine waren dieselben für den heutigen  
Jahrestag durchgängig mit frischen Kränzen  
geschmückt.

**Württemberg.**  
Friedrichshafen, 5. Aug. Heute  
nachmittag haben S. S. K. K. S. S. Prin-  
zessin Katharina sowie Prinz und Prinzessin  
Wilhelm mit der Prinzessin Pauline und  
Höchstihrem Gefolge nach mehrtägigem  
Besuch bei Ihren königlichen Majestäten  
Sich mittelst Extraboote nach Villa See-  
feld begeben, um daselbst längeren Auf-  
enthalt zu nehmen.

Der württ. Gartenbauverein  
gibt bekannt, daß er zur Feier des  
25 jährigen Regierungsjubiläums Seiner  
Majestät des Königs Karl, seines aller-  
höchsten Protectors, in den Tagen vom  
17.—22. April in der Gewerbehalle hier  
eine große Frühjahrsausstellung veran-  
stalten werde. Das Programm führt 78  
Abteilungen auf, für deren jede 1, 2 oder  
mehr Preise in Aussicht genommen sind.

Stuttgart, 5. Aug. Die Arbeiten  
an der 8 1/2 Kilometer langen Privat-Eisen-  
bahn Degerloch—Möhringen—Hohenheim,  
einer Fortsetzung der Stuttgart-Degerlocher  
Zahnradbahn, sind seit ihrer Inangriff-  
nahme bereits soweit gediehen, daß die  
Strecke Möhringen-Hohenheim fertig ist  
und die Vollenbung der Strecke Degerloch-  
Möhringen bis Ende dieses Monats in  
sichere Aussicht genommen werden darf.

Esslingen, 6. Aug. Wir sind in  
der Lage, offiziell mitzuteilen, daß das  
Landesfeuerwehrgesetz hier endgiltig vom  
25. bis 27. August stattfindet und die  
Hundeausstellung, die zu gleicher Zeit be-  
absichtigt war, unterbleibt. (S. M.)

Besigheim, 7. Aug. Gestern Abend  
büßte ein 18 jähriger solider Schreiner-  
geselle von hier das unvorsichtige Hand-  
haben eines Revolvers mit seinem Leben.  
Der Schuß ging ihm in der Magenregion  
in den Leib und führte nach einstündigem  
Leiden seinen Tod herbei. (S. M.)

Sulz a. N., 4. Aug. Von den Bohr-  
ungen nach Steinkohlen berichtet die „Tüb.  
Chron.“: Bis jetzt ist eine Tiefe von 120  
Meter erreicht. Die bis jetzt aufgestellte  
Diagnose ist der Auffindung von Stein-  
kohlen nicht ungünstig.

Heidenheim, 5. Aug. Von einem  
schweren Unglück wurde die Familie des  
Glasermeisters K. hier betroffen. Frau K.  
wurde am Freitag Abend von einem  
großen Hunde angerannt und zu Boden  
geworfen; sie fiel so unglücklich in die  
Scherben des Milchtopfs, den sie in der  
Hand hielt, daß ihr Gesicht jämmerlich  
zugerichtet ist. Ihr schon längere Zeit  
etwas leidender Mann wurde gestern  
Morgen vom Schlag gerührt, wohl in  
Folge der furchtbaren Aufregung, und  
heute ist er gestorben.

Altensteig, 4. Aug. Seit beinahe  
3 Wochen sind hier die unteren Klassen  
der Volksschule wegen Massenerkrankung  
der Kinder an den „roten Flecken“ ge-  
schlossen. Leider ist die Krankheit bö-  
artig. In manche Familie hat der Tod  
schmerzhaft Lücken gerissen und fast täg-  
lich rufen die Glocken zur Beerdigung  
eines unserer Lieblinge. (Bes.)

Wildbad, 3. Aug. Die Zahl der  
Kurgäste hat 4200 erreicht. Trotz des  
anhaltend schlechten Wetters in diesem  
Sommer kommt diese Zahl der vom vorigen  
Jahre annähernd gleich. Bei diesen  
regnerischen trüben Zeiten ist für unsere



Kurgäste das voriges Jahr ins Leben gerufene öffentliche Lesekabinet eine wahre Wohlthat. Auch Theater und andere Vorstellungen erfreuen sich heuer eines regeren Besuchs als in sonstigen Jahren.

Herrenalb, 7. Aug. Gestern Nachmittag ist der 38 Jahre alte Fuhrmann Friedr. Kull von hier beim Abführen von Wagnerholz aus dem Staatswald Bäckhölde auf höchst traurige Weise ums Leben gekommen. Wie die Umstände vermuten lassen, scheint er auf dem sehr schmalen Wege gefallen und so unter das Fuhrwerk gekommen zu sein, daß ihm beide Räder über die Brust gingen. Als der weit hinten folgende Eigentümer des Holzes zum Platze kam, war das nicht aufgeklärte Unglück bereits geschehen. Derselbe rief auf dem eiligen Wege nach ärztlicher Hilfe rasch einige Leute herbei, welche den Verunglückten aufhoben, um ihn nach Hause zu verbringen. Unter den Herbeieilenden war auch die in der Nähe auf dem Felde beschäftigte Frau des Kull, welche eben noch herzukam, um den letzten Seufzer des Verschidenden: „ach meine armen Kinder“ zu vernehmen. Man mag sich ihren Jammer denken. Sie mit ihren 5 Kindern wird über diesen so jähen, schmerzlichen Verlust allseitig bedauert. Dem Verstorbenen folgt das Zeugnis eines braven fleißigen Mannes nach.

**D e s t e r r e i c h.**

Wien, 4. August. In den letzten Tagen wurden viele Gegenden durch Vollenbrüche, Stürme und Hagel arg heimgesucht, in Folge dessen vielfache Störungen im Eisenbahn- und Telegrafennetz vorgekommen sind.

Salzburg, 5. Aug. Die Sommergäste hier und in Berchtesgaden bieten bei der unerhört schlechten Witterung einen sonderbaren Anblick. Die Herren erscheinen im Winterberzieher und die Damen mit Pelzwerk. Die Salzburger und Berchtesgadener Berge tragen Neuschnee. Das Vieh auf den Alpen wird wegen Schnee abgetrieben. (Nachrichten von Schneefällen kommen aus dem ganzen Alpengebiete.)

**S c h w e i z.**

Auf dem Säntis liegt seit dem 3. August eine Schneedecke von vierundfünfzig Zentimeter Dicke.

**A u s l a n d.**

Brüssel, 3. Aug. Aus allen Teilen des Landes kommen Klagen über die Verheerungen, welche die fast ununterbrochenen Regengüsse der letzten 6 Wochen in den Feldern und Wiesen angerichtet haben.

In Frankreich sind Ende Juli ebenfalls furchtbare, mit Sturm und Hagel begleitete Unwetter niedergegangen. An den Küsten der Normandie und der Bretagne haben die Stürme mehrere Menschenleben gefordert. Die am schwersten heimgesuchten Departements sind Gard, Lot, Lot-et-Baronne und Lozère. Vielfach sind die Obstbäume zerschlagen, die Weinpflanzungen vollständig vernichtet. Im Lozère-Departement sind die Tabakpflanzungen vollständig weggefegt, so daß an eine Ernte nicht mehr zu denken ist. Mehr als ein Duzend Departements sind in ähnlichem Maße stellenweise betroffen.

Paris, 6. August. Zwischen den streifenden Erarbeitern und der Polizei fanden heute wiederholte Zusammenstöße statt, da die Streifenden die Nichtstreifenden am Arbeiten hindern wollten. Rücksichtlich der heute beabsichtigten Rundgebung der Kaffeehauskellner auf den Boulevards wurden besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. (F. J.)

Amiens, 7. Aug. Eine große Anzahl Ausständiger griff gestern Abend die Weberei von Coquel an. Gendarmen versuchten vorzudringen, doch warfen die Ausständigen große Sammetstücke vor die Pferde, um sie aufzuhalten. Nach kurzer Zeit war das Gebäude vollständig geplündert. Plötzlich brach Feuer aus; Feuerwehrleute eilten herbei, den Brand zu löschen, aber sie wurden von den Streifenden hieran gehindert. Schließlich kam eine Abteilung berittener Jäger, welche die Ausständigen mit dem Säbel angriffen, während die Gendarmen trotz der gegen sie geschleuderten Steinmassen kein Feuer gaben. Mehrere Pferde sind verwundet. Nachdem hierauf noch eine Abteilung Polizisten und eine Infanterieabteilung herbeigeekert, wurden die Streifenden aus der Straße verdrängt, die Zugänge zu derselben militärisch besetzt und das Feuer gelöscht. (S. M.)

Rom, 7. Aug. Die Eruption auf der Insel Vulcano dauert fort; es werden enorme weißglühende Steinblöcke und weiße Bimssteine ausgeworfen. In Porto zerstörte das Feuer Anpflanzungen und Häuser, u. a. das Strafhaus und die Weindepots. Beamte und Soldaten, welche landeten, mußten wegen der Steinblöcke die Insel wieder verlassen. Die Steinblöcke, welche, wenn sie nachts ausgeworfen werden, feurigen Ballons gleichen, verursachen Erdlöcher, die sich mit Wasser füllen; die vulkanischen Detonationen sind weithin hörbar, der Wind trägt die Asche nach Sizilien.

London, 3. Aug. Aus Suakin wird von unerträglicher Hitze gemeldet. In der ersten Hälfte des Juli wehte fast beständig ein starker Südwestwind, welcher buchstäblich die Haut verbrannte. Es war, als ob man vor einem großen Feuer stände. Der Thermometer stieg auf 108°.

Philadelphia, 20. Juli. Seit einiger Zeit richten Gewitter, furchtbare Regen, Wirbelwinde und der Feuerdämon unberechenbaren Schaden in verschiedenen Staaten des Ostens und Westens an.

**Miszellen.**

**Reichtum und Name.**

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Helene wußte kaum, was sie hörte, doch sagte ihr die direkte Anrede, deren sich die Baronin ihr gegenüber bediente, daß die Rede ihr galt und die Röthe des Unwillens färbte ihre Wangen. Auch der Freiherr hatte seinen Ohren kaum getraut und wollte durch einige Worte der Erklärung sich seiner Gattin annehmen, als diese erschrocken, doch mit erregter Stimme und leuchtenden Augen sagte:

„Ja, gnädige Frau, ich bin von jeher dazu angehalten worden, frühzeitig auf-

zustehen und werde auch hier dieser Gewohnheit treu bleiben und so oft mich ein schöner Morgen dazu einladet, einen Spaziergang unternehmen, selbst auf die Gefahr hin, an Frische und Gesundheit die Bäuerinnen noch zu übertreffen. Von den unästhetischen Viehställen werde ich mich eben so wenig ganz fernhalten können, denn ich habe in diesen erst das Geflügel und einige Pferde gesehen, und muß als angehende Landwirtin doch mein ganzes Eigentum kennen lernen.

Ein feines Lächeln umspielte bei dieser Erwiderung die Lippen des Barons, indeß Wanda mit weitgeöffneten Augen ihre Frau Schwägerin anstarrte und die Baronin derart überrascht war, daß sie nicht sogleich eine Antwort fand. Diese hatte aber schon ihre ältere Tochter gefunden, welche schnell sagte:

„Da Sie doch anfangen, sich in ihrem Eigentum umzusehen und ich annehme, daß Sie eine große Blumenfreundin sind, so möchte ich Sie doch auf unser Treibhaus aufmerksam machen, das seit Papas Tod gang vernachlässigt worden ist.“

„Wir sind diesen Morgen auch dort gewesen,“ erwiderte seiner Gattin zuvorkommend der Baron, „und haben beschlossen, aus . . . einen Kunstgärtner hierher zu berufen, der zeitweise Verbesserungen in dem Gewächshause und dem Garten einführen wird.“

„Uebrigens, gnädige Frau,“ wandte er sich an Helene, „ich habe mit unserem Gärtner gesprochen und schon morgen früh wird er, Ihrer Anordnung gemäß, die Blumen und Gewächse ins Freie bringen und auf geeignete Weise aufstellen. Die Fenster sind ebenfalls geöffnet.“

„War das Ihrer Meinung gemäß, mein Kind?“ fragte die Baronin, die jetzt die Antwort ihrer Schwiegertochter überwinden zu haben schien.

„Ja, gnädige Frau,“ lautete deren kurze Erwiderung, und nach derselben ward kein weiteres Gespräch mehr geführt, denn der schnell ab- und zugehende Diener brachte ein Gericht um das andere und präsentierte sogar, als der Nachtisch verzehrt, der kleinen Tafelrunde den dampfenden Kaffee, welchen sonst Wanda zu bereiten pflegte. Auf einen fragenden Blick ihres Sohnes antwortete die Freiherrin:

„Arnold, ich beabsichtige diesen Nachmittag zu meiner kranken Freundin, der Gräfin Kleeburg zu fahren, und rechne, der späten Rückkehr wegen, auf Dein Begleiten. „Mein Kind,“ richtete sie dann an Helene das Wort, die Gräfin ist krank — Sie sind noch nicht vorgestellt —“

„Und kann Sie deshalb, Ihrer Meinung nach, nicht begleiten, das wollten Sie doch hinzusehen, nicht wahr? Vernehmen Sie in dieser Sache zugleich meine Ansicht, gnädige Frau! Ich habe nicht die Absicht, mich irgendwo vorstellen zu lassen, sondern will warten, bis man mich, die Fremde, hier willkommen heißt. Dies ist ja, soviel ich weiß, in gebildeten Kreisen der Brauch. Und gestatten Sie wohl, daß ich die Tafel aufhebe und mich entferne —“

„Einen Augenblick, gnädige Frau!“ rief gleichfalls sich erhebend ihr Gemahl und legte zugleich die Hand auf die ihre, die noch die Lehne des Stuhles hielt.



„Mutter,“ wandte er sich dann an die noch immer sitzende Freiherrin, „es thut mir leid, Dich nicht begleiten zu können. Der Grund aber, weshalb meine Frau die Gräfin nicht besuchen darf, hält auch mich zurück —“

„Wie, Arnold, Du wolltest uns allein fahren lassen!“ rief jetzt Freiin Theodora.

„Gewiß, liebe Schwester, nehmt, falls Ihr Euch ängstigt, Johann mit — übrigens sind die Wege in unserem Lande so sicher, wie hier in dem Gute.“

„Gnädige Frau, richtete er dann nochmals an Helene das Wort, da das Wetter diesen Nachmittag und nach dem Gewitter so schön geworden, möchte ich Ihnen vorschlagen, eine Spazierfahrt zu unternehmen. Wir können ganz nach Belieben, gleich oder später, aufbrechen.“

Aufgeregt, wie Helene durch das taktlose Betragen ihrer Schwiegermutter und Schwägerin war, stand sie im Begriff, diesen Vorschlag, der offenbar für sie eine Genugthuung sein sollte, abzulehnen, allein ein Blick in die voll Spannung auf sie gerichteten Augen ihres Mannes ließ sie ihm ihre Begleitung zusagen, worauf sie den ihr gereichten Arm ergriff und nach einer leichten Verneigung sich von ihm nach ihren Zimmern führen ließ. Er folgte ihr in ihr Wohnzimmer und sagte ungewöhnlich ernst und offenbar verstimmt:

„Gnädige Frau, ich spreche Ihnen mein herzlichstes Bedauern aus, daß meine Mutter —“

„Nicht weiter, Herr Baron!“ unterbrach ihn seine Frau. „Sie werden Szenen, wie diese, nicht zu hindern im Stande sein, und bitte Sie, mich allein sie ausfechten zu lassen. Ich fürchte einmal nichts und niemand, und werde meine Rechte und meine Stellung Jedem gegenüber — also auch Ihrer Mutter gegenüber — zu wahren wissen. Meiner Erziehung zufolge, die einzig meine teure Mutter geleitet, beuge ich mich nur vor hoher sittlicher Würde, niemals aber vor Rang, Name und Reichthum, die sämtlich in meinen Augen dem Menschen keinen Wert verleihen! Nach einer Stunde, oder wann Sie wollen werde ich zur Fahrt bereit sein —“

„Ich danke Ihnen, daß Sie auf meinen Vorschlag eingegangen sind,“ sagte Arnold von Greifenberg mit einem Blick voll Bewunderung auf seine in ihrer Erregung so schöne Gattin, ergriff ihre Hand, drückte sie an seine Lippen und eilte dann die Treppe hinab, indes diese sich an den noch offen stehenden Flügel setzte und gedankenvoll einige Akkorde griff.

Als das junge Paar das Zimmer verlassen, begab sich die Baronin mit ihren Töchtern in das Wohnzimmer und sagte mit zornfunkelnden Augen:

„Wäre es nicht zu lächerlich, würden wir zu Hause bleiben — wer aber hätte je gedacht, daß mein Sohn einer Bürgerlichen wegen das thäte! Sie aber soll einsehen lernen, daß sie noch nicht die Herrin auf Greifenberg ist, und wird wenigstens ihre Morgenwege aufgeben, denn ich habe sie empfindlich getroffen.“

„Wer konnte auch denken, Mama, daß sie, die anfangs so bescheiden auftrat, sich so entpuppen würde!“ sagte mit hochge-

röteten Wangen Theodora, während Wanda sich unbemerkt entfernt hatte. „Mein Brief an meine Freundin ist übrigens zum Abschicken fertig. Haben wir sie erst hier, so muß Arnold seine Aufmerksamkeit teilen, und wer weiß, ob nicht die alte Liebe mit neuer Macht erwacht!“

Unterdes wurden zwei Wagen aus der Remise gezogen, der eine schnell mit vier Pferden bespannt, während der Stallknecht des Barons den andern noch besonders putzte und säuberte. Ersterer fuhr vor die Baronin und ihre Töchter stiegen ein, der Diener auf den Vock und fort trabten die Pferde und verschwanden bald in der alten Pappelallee. Fast eine Stunde später hielt der leichte Jagdwagen vor der breiten Treppe, der Baron führte seine Gemahlin vor die Thür, half ihr einsteigen, nahm an ihrer Seite Platz, die Zügel aus den Händen des Reitknechts und fuhr den Gutshof hinab, schlug aber dann eine andere Richtung ein.

(Fortsetzung folgt.)

[Rationelle Düngerbereitung.]

Die Düngerstätte predigt laut, ob der Landwirt, auf dessen Hofe sie sich befindet, ein sorgloser, sparsamer Wirtschaftler ist oder nicht; denn der Stallmist ist und bleibt für die größte Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben das wichtigste Nährmittel für die Kulturpflanzen. Die Qualität des Stalldüngers hängt aber bekanntlich außer von der Tierart, welche ihn produziert, und von der Art der Fütterung, insbesondere von der Behandlung ab, welche derselbe im Stall und auf der Düngerstätte erfährt. Die Behandlung des Mistes wird aber durch eine zweckmäßig angelegte Düngerstätte in hervorragender Weise beeinflusst. Die Bedingungen einer solchen sind folgende: 1. Die Düngerstätte darf nicht zu weit vom Stalle entfernt sein, um den Transport des Mistes möglichst zu erleichtern und der durch die Einstreu nicht aufgeschwemmten Jauche einen möglichst kurzen Weg zu schaffen. Sehr fehlerhaft ist es aber andererseits auch, die Düngerstätte an die Häuser und Stallungen förmlich anzukleben, wo der Mist von der Dachtraufe ausgewaschen wird, so daß seine pflanzennährenden Stoffe auf dem ganzen Hofe herumfließen. 2. Der Grund der Düngerstätte muß undurchlässig sein; ist dies nicht der Fall, so sind die Verluste, welche durch Versinken der löslichen Stoffe in den Untergrund entstehen, unberechenbar. Die beste Art der Anlage ist und bleibt die Ausmauerung, welche entweder mit durch Zement verbundenen Bruchsteinen oder durch Klinker zu geichehen hat. 3. Der Düngerstätte gibt man am besten eine etwas vertiefte muldenartige Form, welche gegen die Jauchen-Grube zu ein Gefälle hat. Die Tiefe der Düngerstätte soll 1—1½ m betragen. Die obengenannte Jauchegrube ist unentbehrlich, indem sie dazu dient, die an Stickstoff, Kali und Phosphorsäure so reiche Gülle, welche einerseits von dem Harn der Tiere und andererseits von den Absickerungsprodukten des Mistes selbst stammt, zu erhalten und zu konservieren. 4. Die Größe der Düngerstätte ist dem Viehstande und der Zeit,

welche der Dünger auf selbiger liegen soll, entsprechend einzurichten. Der Landwirt darf nie dadurch, daß Düngerstätte und Jauchehälter voll sind, zum Ausfahren des Düngers und der Jauche gezwungen sein. 5. Um zu vermeiden, daß Regen und Schneewasser ihre Richtung durch die Miststätte nehmen, wird um selbe ein Randel oder eine Ablaufrinne oder ein kleiner Erdwall gezogen. 6. Auch der Schutz gegen die direkten Sonnenstrahlen, welche eine schädliche Austrocknung des Mistes verursachen, muß in Betracht gezogen werden und erreicht man in der Beziehung seinen Zweck, wenn man die Miststätte mit schnellwachsenden, dichtbelaubten Bäumen umpflanzt. Zu empfehlen sind hierzu die weiße und die grüne Pappel. Die Bäume kommen aber nur fort, wenn sie der Miststätte nicht zu nahe stehen, so daß ihre Wurzeln mit der Gülle nicht direkt in Berührung kommen. 7. Auf dem Jauchehälter muß eine Pumpe angebracht sein, um einerseits zeitweilig den Dünger besprengen und andererseits die Jauche bequem zum Transport auf das Feld oder auf die Wiese auspumpen zu können. Die einfachen Jauchepumpen sind erfahrungsgemäß die besten; je komplizierter, desto kostspieliger und desto weniger haltbar. Auf der Düngerstätte soll der Mist nicht in Häufchen gesetzt liegen, sondern gut ausgebreitet und der Mist der verschiedenen Tiergattungen gut durcheinander gemischt werden, wodurch die Eigenschaften der Düngersorten gegenseitig verbessert werden. Am Rande der Miststätte soll der Mist ordentlich aufgeschichtet werden, so daß er dadurch ein geschlossenes Ganzes bildet. Diese Dinge sind eigentlich längst bekannt, aber man soll nie ermüden, das Gute zu wiederholen. (Zeitschr. d. landw. u. Ver. Prov. Sachsen.)

(Im Bade.) Korpulenter: „Weshalb ich hier bin? Nun der Arzt hat mir dies Bad verordnet, damit ich etwas abnehme?“ — Magerer: „Und mein Arzt hat mir dasselbe Bad verordnet, damit ich fetter werde.“ — Korpulenter: „Natürlich, was von dem Einen abfällt, bekommt der Andere.“

(Reingefallen.) „Ist es wahr, daß Sie sich während meiner Reise verheiratet haben?“ — „Ja, vor drei Wochen.“ — „Gratuliere! Da sind Sie ja endlich den abscheulichen Drachen von Haushälterin los geworden.“ — „Die ist jetzt meine Frau.“

Telegramm.

Aufgegeben Stuttgart 8. Aug., 10.56 mitt., eingetr. bei der Red. 12¼ Uhr.

Paris. Nach weiteren Meldungen von heute früh, fanden spät Nachts auf den Boulevards Rochecouart u. Belleville Ruhestörungen statt, wobei es zu energischen Zusammenstößen mit vielen Verwundungen beiderseits kam, auch mehrere Kaffeehäuser geplündert wurden. Die Stadt ist in großer Aufregung.